

Hayek und Myrdal—in "Zeits./Zeitungs Artikel" in "Ablg.W 6"

## "Hayek und Myrdal - Ironie einer Preisteilung"

Sie beleuchtet wie Schweden und Deutschland in der Nachkriegszeit nur knapp einer Kommandowirtschaft entgangen sind.

Gerard Radnitzky

In unserem Jahrhundert ist Friedrich von Hayek vermutlich mehr als jeder andere der Vordenker des Liberalismus (im klassischen Sinn) und Gunnar Myrdal ein wichtiger Vordenker des Sozialismus. Im Nachkriegsschweden waren die regierenden Sozialdemokraten von der Effizienz der Kommandowirtschaft fest überzeugt. Hayeks Ideen, vermittelt vor allem durch Fachökonomien, retteten Schweden. In Deutschland halfen sie indirekt, vermittelt durch die Ordoliberalen, Ludwig Erhard das "Wirtschaftswunder" zustande zu bringen. Betrachten wir zunächst Hayeks Einfluß und den Fall Schweden.

F.A. v. Hayek, verstorben am 23.3.92, ist in die Geschichte eingegangen als der größte Philosoph der freien Gesellschaft im 20. Jahrhundert. Am 15.11.91 ehrte ihn Präsident Bush durch Verleihung der Presidential Medal of Freedom, der höchsten zivilen Auszeichnung der Vereinigten Staaten, "für den weltweiten Einfluß seiner Ideen und insbesondere für die Beziehung seiner Ideen zum Niedergang des Sozialismus in Osteuropa". Großbritannien hatte ihn bereits früher geehrt durch Ernennung zum Companion of Honour to the Queen. Hayek durfte es noch erleben, daß seine Voraussagen über die Unhaltbarkeit sozialistischer Ordnungen sich bewahrheiteten und im Annus Mirabilis 1989 sich seine Hoffnungen erfüllten. Aber er konnte die Entwicklung nicht mehr kommentieren. Die Gruppen, die sich in den postsozialistischen Ländern für eine freie Marktwirtschaft - in der Formulierung des tschechischen Premierministers Václav Klaus für eine "Marktwirtschaft ohne Adjektiv" - einsetzen, berufen sich auf Hayek. *In Retrospekt sieht man, daß im Westen viele Verluste an Wohlfahrt und Freiheit hätten vermieden werden können, wenn man sich nicht an Keynes', sondern an Hayeks Ideen orientiert hätte.*

### **Später Einfluß auf die Wirtschaftspolitik weltweit**

Hayeks Arbeiten zur Konjunkturtheorie führten in den 30. Jahren zur Debatte mit John Maynard Keynes. Meinungsmacher und Politiker im Westen folgten Keynes. Und wir beobachten eine Ära gekennzeichnet durch Wachsen der Staatsquote und der Ausgaben der öffentlichen Hand. Dieser Trend wird hie und da unterbrochen durch Versuche, diese beiden krebsartigen Entwicklungen zu bremsen. Die Paradebeispiele sind England 1979, USA 1980 und Schweden 1991. Die Triebkraft dieser "Wenden" ist, daß ein genügend großer Teil der Bevölkerung zur Auffassung gelangt, daß es die

Umverteilungspolitik (hauptsächlich zwischen Interessengruppen mittlerer Einkommen) ist, die Wirtschaftswachstum und Wohlstand gefährdet und die moralische Basis (Arbeitsethos, Verantwortung, Unternehmertum) unterminiert. Man beginnt auch einzusehen, daß wirtschaftliche Freiheit und persönliche Freiheit untrennbar sind, wie es Hayek immer betont hat. Auf diese Weise ergeben sich Wellenbewegungen in der Geschichte. Sie werden beeinflußt durch Ideen, durch große Persönlichkeiten wie z.B. Erhard und Thatcher, und selbstverständlich auch durch historische Zufälle.

Milton Friedman hat 1988 gemeint, die erwähnten "Wenden" markierten den weltweiten Übergang von der "Fabian tide" (dem "sozialdemokratischen" Zeitalter) zur "*Hayek tide*", einem Zeitalter, das sich zunehmend an Hayeks ordnungspolitischen Ideen orientieren würde. (1) Ob diese Charakterisierung zu optimistisch war, wird sich zeigen. Zur Zeit sieht es so aus als ob Milton Friedman überoptimistisch gewesen sei. Außerdem ist zu bemerken, daß sogar der sogenannte Thatcherismus der Reaganomics allzu ähnlich gewesen ist: freie Marktwirtschaft in der Rhetorik und einige Privatisierungen, während in der Praxis die Staatsausgaben und der Steueranteil als Prozente des Bruttosozialproduktes gestiegen sind. (Und unter Bush waren diese Effekte noch pointierter.) Denn trotz der genannten "Wenden" beobachten wir in der Interessengruppen-Demokratie die Tendenz, daß die freie, private Marktwirtschaft (die adjektivlose Marktwirtschaft) zum interventionistischen Wohlfahrtsstaat degeneriert.

Das Vorzeigebispiel für diesen Trend ist Schweden, das seit den 60er und akzelerierend seit den 70er Jahren diesen Trend vorexerziert hat, bis zur krisenartigen Situation, in der 1991 eine fünfzigjährige Herrschaft der sozialdemokratischen Partei beendet wurde. Auch die Bundesrepublik hat sich weit von Erhards Vorstellungen entfernt. Hayek hat das bedauernd beobachtet und bereits 1983 bemerkt: "Soweit ich es beurteilen kann, ist man in Deutschland nicht mehr so überzeugt, daß man alles der Rückkehr zu einer freien Marktwirtschaft verdankt....Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, ob der Liberalismus den Deutschen wirklich tief genug ins Blut gedrungen ist, wie ich es eine gewisse Zeit lang glaubte." (2)

### **Schweden 1948 - Hayek besiegt Myrdal aus der Ferne.**

In einem Fall, der international recht unbekannt geblieben ist, waren Hayeks Ideen schon in den 40er Jahren wirksam: sie haben wesentlich dazu beigetragen, Schweden vor einem abruptem Übergang zu einer sozialistischen Zentralplanungswirtschaft zu bewahren. Von 1944 bis 1945 entwickelte die sozialdemokratische Partei ein ambitionöses Programm, ein Grundsatzprogramm und praktische Anweisungen für seine Durchführung, zur Einführung einer staatlichen Lenkung der Wirtschaft mit Verstaatlichung des Versicherungswesens und der Banken, mit staatlicher Investitionslenkung und so fort. Kurz, es war der Versuch eines schlagartigen Aufbruchs in eine sozialistische Gesellschaft im Sinne des

fundamentalistischen Sozialismus. Es folgte eine lebhaft Auseinandersetzung in der Öffentlichkeit, die unter der Bezeichnung "planhushållningsdebatten" in die Geschichte eingegangen ist. Der Terminus, den man mit "Zentralplanungsdebatte" übersetzen könnte, stammt von Dag Hammarskjöld. (Er war damals Staatssekretär im Finanzministerium seit 1936 und hatte die Pläne für die 1939 eingeführte Devisenkontrolle, die totalitäre Züge trugen, gemacht; seit 1951 als Minister ohne Portefeuille in der sozialdemokratischen Regierung tätig, ab 1953 UNO Generalsekretär und als solcher bekannt für seine strikte Ablehnung des Begriffs Menschenrechte.) *Spiritus rector des Programms war Gunnar Myrdal*. Er war Chefideologe der sozialdemokratischen Partei und prägte im Frühjahr 1945 den Slogan "Die Arbeiterbewegung steht jetzt vor der Erntezeit".

Die Opposition gegen dieses radikale Sozialisierungsprogramm formierte sich um die bekannten Ökonomen Gunnar Cassel, Eli Heckscher und Bertil Ohlin (ein späterer Nobelpreisträger, dessen Tochter dann Finanzminister in der bürgerlichen Koalitionsregierung war). Die Opposition holte ihre Argumente aus der soeben erschienenen schwedischen Übersetzung von Hayeks Buch *The Road to Serfdom (Vägen till Trälldom)*. Sie stellte die zentrale Botschaft des Buches groß heraus: eine sozialistische Organisation des Wirtschaftslebens führe nicht nur zu Wohlstandsverlusten, sondern langfristig auch zum Verlust der Freiheit. Das gilt selbst dann, wenn die Politiker in bester Absicht handeln. Hayek belegt seine These anhand einer Analyse der sozialistischen Wirtschaftspolitik der Totalitären und zeigt, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) und der internationale Sozialismus etwa der Sowjetunion Mitglieder ein und derselben Familie sind. (3) (Eine These, die noch heute z.B. von der Frankfurter Schule tabuisiert wird.) Die Opposition gewann Gehör in der öffentlichen Meinung. Die sozialdemokratische Partei verlor 1948 um ein Haar die Macht. Der Anlauf zum Sprung in die sozialistische Planwirtschaft war gescheitert und der Partei blieb nichts anders übrig als sich auf die langsam wirkende Methode des schleichenden Sozialismus umzustellen. Schweden hat es also wesentlich Hayeks Ideen zu verdanken, daß ihm der Weg zur Knechtschaft, zu einem den Ostblockländern ähnlichen Zustand erspart blieb.

### **Myrdal als Antipodenpunkt zu Hayek - zum geistigen Hintergrund der sozialistischen Bestrebungen in Schweden**

Der Kontrast könnte kaum größer sein. Seit den 40er Jahren ist Myrdal eine Leitfigur der Sozialdemokratie und zeitlebens ein überzeugter Vertreter der Überlegenheit der zentralen Planwirtschaft. Hayek ist der maitre à penser der Opposition. Er wagt zu sagen, daß Freiheit und Sozialismus unvereinbar sind, und er wendet sich mit seiner Botschaft ausdrücklich an die Sozialisten in **allen** Parteien. Er betont (wie Tocqueville), daß derjenige, der der Freiheit keinen Eigenwert sondern nur instrumentellen Wert zuschreibt, die Freiheit unweigerlich verlieren wird.

Die Ideologie der schwedischen Sozialdemokratie ist geprägt von einer philosophischen Schule, der sogenannten Uppsala Skola, insbesondere von ihrer nihilistischen Ethik. Gründer der Schule ist Professor Axel Hägerström (1868-1939), die wichtigsten Jünger sind die Juraprofessoren Östen Undén (bis 1966 Außenminister in der sozialdemokratischen Regierung) und A. V. Lundstedt (sozialdemokratischer Abgeordneter und Bannerträger der Hägerströmanhänger unter den Spitzenpolitikern der Partei) sowie die Ökonomen Professor Myrdal und Dozent Dag Hammarskjöld.(der spätere UNO-Generalsekretär).

Die Partei entdeckte bereits in den 20er Jahren, daß ihr die Uppsala Schule ein philosophisches Fundament bieten konnte. Seit der Machtübernahme 1933 war es die Strategie der Partei, eine Sozialisierung des Wirtschaftslebens durchzuführen, indem der Eigentumsbegriff mittels Gesetzgebung seines Inhalts entleert wird. Die offizielle Bezeichnung dieser Strategie ist "*funktionssocialism*". Professor Undén behandelte das Thema 1928 in einer Festschrift für Hägerström **Gesichtspunkte zur Begriffsbildung in der Rechtswissenschaft** und in der 1946 Auflage seines Lehrbuchs **Svensk Sakrätt** (Schwedisches Recht bezüglich Eigentum an Dingen"), S. 84 gibt er eine Definition des neuen Eigentumsbegriffs vom Standpunkt der Sozialdemokratie. "Die staatlichen Organe stellen fest, was das Interesse der Gesellschaft ist, daraus ergeben sich rechtliche Regeln, wie weit Eigentumsrechte reichen und wie weit sie eingeschränkt sind. Das Gesetz adaptiert die Begriffe dann dementsprechend. Folglich ist Eigentumsrecht ein relativer Begriff und ein "Funktionsbegriff". Er fußt auf den geltenden Rechtsregeln und wird als bloße Formel verwendet." 1962 wurde diese Definition in die einführenden Lehrbücher für Jurastudenten aufgenommen und hat das Denken von Generationen von Juristen geprägt. (Ein Gegengewicht dazu entstand erst durch die Veröffentlichungen und die Lehrtätigkeit von Jacob Sundberg. (4)) Damit war es Undén gelungen, "Eigentumsrechte" so umzudefinieren, daß die staatliche Bürokratie die Leerformel nun nach Belieben verwenden konnte. Im Klartext besagt die Definition, daß der Bürger genau dasjenige Eigentum hat, von dem die jeweilige Parlamentsmajorität meint, daß er es besitzen soll, und sie impliziert, daß Eigentum und Freiheit des Bürgers in Gefahr sind, solange das Parlament tagt. Die Grundlage zum "Wohlfahrtsrelativismus" (Anthony de Jasay) war also bereits 1928 gelegt. Aus dem Wertnihilismus und dem Rechtspositivismus der Uppsala Skola (bekannt unter der Bezeichnung "Uppsala School of Scandinavian Realism") folgt, daß das Individuum an sich keinerlei Rechte hat, denn es ist die Regierung, die dem Individuum gewisse Rechte zuspricht, allerdings nicht qua Individuum, sondern ausdrücklich nur als Mitglied eines Kollektivs.

Die Ideologie der Sozialdemokratie steht in vielen Hinsichten im konträren Gegensatz zu Hayeks Sozialphilosophie. Die beiden Institutionen -Sondereigentum und Familie -, denen Hayek besonderen Wert beimißt für den Erfolg einer

Gesellschaft und einer Lebensform in der Geschichte (bis hin zu ihrem instrumentellen Wert im "Wettbewerb der Religionen"), werden von der Partei vehement attackiert. Gunnar Myrdal glossiert spöttisch die "Tabus von Eigentum und Vertrag" (vgl. dazu auch Hayeks letztes Buch **The Fatal Conceit . The Errors of Socialism**, p. 50). Der extreme Etatismus-Konstruktivismus kombiniert mit dem rabiaten Egalitarismus der schwedischen Sozialdemokratie hat unverkennbare Affinität mit der Ideologie der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. So hat das Ehepaar Myrdal als Gegenstück zu der von ihnen bewunderten NS-Idee der "Volksgemeinschaft" die Idee des "folkshem" (Volksheim) eingeführt, die einen starken antiindividualistischen Akzent trägt. Wie alle Sozialisten, nationale oder internationale, führt die Partei einen ständigen Kampf auch gegen die Institution der Familie. Verantwortungsgefühl für die eigene Familie wird als moralisch verwerflicher "familjeegoism" diffamiert. Mittels einer konfiskatorischen Besteuerung werden Faktoreinkommen, die vor Steuern sich wie 1 zu 70 (erste und zehnte Dezile) verhalten, egalisiert, so daß sie nach Steuern sich wie 1 zu 2 verhalten. Dadurch hat man die bösen "Besserverdienenden" in den Griff bekommen und die Pein des Sozialneides reduzieren können. 1976 betrug der Grenzsteuersatz für ein Jahreseinkommen, das zum damaligen Kurs der Schwedenkrone etwa DM 80.000 entsprach, 100%. In den 70er Jahren erregte Schweden internationales Aufsehen durch Grenzsteuersätze von *über* 100 Prozent. (Konsequenterweise sollte das Emblem der sozialdemokratischen Partei eine Lorenzkurve sein, bei der der Ginikoeffizient sich Null nähert.) Der von Myrdal inspirierte schlagartige Übergang zu einer Zentralplanungswirtschaft hatte sich als undurchführbar erwiesen. (Vermutlich ist so etwas nur durch "Panzer-Sozialismus" möglich.) Myrdals Enthusiasmus für Zentralplanung wurde durch diese Erfahrung allerdings nicht gedämpft. Noch 1956 rühmte er den Erfolg dieser Methode: "Grand scale planning is the goal in underdeveloped countries all over the globe and this policy line is unanimously endorsed by governments and experts in the advanced countries." (5) Man ist versucht hinzuzufügen (wie Václav Klaus treffend bemerkt hat): Und das ist der schnellste Weg zum Zustand eines unterentwickelten Landes. Die sozialdemokratische "Bewegung" (sie nannte und nennt sich gerne so ("rörelsen")) hat auch oft darauf hingewiesen, daß die sozialistische Gesellschaft der Sowjetunion für sie eine Inspirationsquelle darstelle. Olof Palmes Rhetorik war gekennzeichnet durch Slogans wie "Politik är att vilja" (Politik ist Wille) und "Alles ist machbar" - Signatur des konstruktivistischen Denkstils. *Dieser Denkstil, gegen den Hayek ein Leben lang gekämpft hat, bedroht uns heute nicht weniger, als er seinerzeit Schweden bedrohte. Das im Maastrichtvertrag angelegte europäische "Harmonisierungskartell der Stagnation" (G. Prosi) ist ein Prachtbeispiel der konstruktivistischen Hybris, des "Fatal Conceit" - Planifikation im Geiste des französischen Zentralismus als Mittel zum nivellierenden Wohlfahrtsstaat auf*

europäischer Ebene. mit Delors' "Sozialcharta", dem "Kohäsionsfond", mit dem gigantische Transferzahlungen von den "Reichen", vor allem Deutschland, an die ärmeren südlichen Staaten geleistet werden sollen, um zu einer europaweiten Nivellierung der Lebensumstände nach unten zu führen. (6)

### **Der ironisch halbierte Nobelpreis**

Im Jahre 1974 wurde der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaft gleichzeitig an Hayek und Myrdal verliehen. Hayeks Ideen haben (wie oben ausgeführt wurde) seinerzeit wesentlich dazu beigetragen, Myrdals Pläne zunichte zu machen. War sich das Nobelkomitee der geschichtlichen Ironie bewußt, die diese Teilung des Preises darstellt? Die Ironie war gewiß nicht beabsichtigt, ebensowenig kann die Wahl der Geehrten Zufall gewesen sein. Die Vermutung liegt nahe, daß Hayeks Preis eine Alibifunktion hatte. Die Partei wollte Myrdals Prestige aufwerten, der Preis eignet sich hervorragend für diesen Zweck, und mehrere Mitglieder des zuständigen Komitees sind Parteimitglieder oder stehen der Partei nahe. Kurz, die Gelegenheit war günstig. Der Literaturpreis und vor allem der Friedenspreis wurden bekanntlich öfters für politische Zwecke instrumentalisiert - warum nicht auch einmal der Ökonomiepreis? Allerdings hatte das Taktieren und Paktieren dem internationalen Ansehen dieser beiden Preise sehr geschadet. Diesen Schaden - so war wohl das Kalkül des Verteilungskomitees - könnte man vermeiden oder jedenfalls begrenzen, wenn man den Preis an Myrdal kombinierte mit einem Preis an den großen Philosophen der freien Gesellschaft. Von Hayek selbst hat diese Interpretation der historischen Ironie - als ich sie einmal gesprächsweise erwähnte - nicht für unwahrscheinlich gehalten. Er schätzte seinen Nobelpreis nicht besonders hoch ein. Hauptsächlich deshalb weil er keine hohe Meinung von den fachlichen Qualitäten vieler seiner Mitpreisträger hatte und weil es ihm besonders mißfiel, den Preis ausgerechnet mit Myrdal zu teilen. (Diese Behauptung belegte kürzlich auch Lord Harris in der Londoner Zeitschrift **Economic Affairs** (June 1972, S. 21).

Wie ist diese etwas absonderliche Teilung des Nobelpreises zu bewerten? Für die sozialdemokratische Partei Schwedens war sie vorteilhaft. Für den Beobachter ist die geschichtliche Ironie eher amüsant, und der breiten Öffentlichkeit wurde sie gar nicht bewußt. Für die Freunde der freien Gesellschaft war der von den Initiatoren der Preisteilung zwar nicht beabsichtigte, aber in Kauf genommene Nebeneffekt wohlthuend. Die Würdigung von Hayeks Verdiensten für die Wirtschaftswissenschaft durch einen Nobelpreis hatte einen öffentlichkeitswirksamen Haloeffekt für seine sozialphilosophischen und politischen Schriften. Denn für die breite Öffentlichkeit hat der Nobelpreis größere Bedeutung als zum Beispiel die "Companion of Honour to the Queen", die Hayek selbst von seinen vielen Ehrungen am meisten geschätzt hat.

### **.Die analoge Situation: Deutschland 1948**

1948 befand sich das ausgeblutete Deutschland in einer ganz ähnlichen Gefahr wie das in seinen kapitalistischen Jahren reich gewordene Schweden. Um ein Haar wäre

es zu einer sozialistischen Kommandowirtschaft übergegangen. Die Ausgangslagen waren sehr unterschiedlich: Schwedens Sozialisten meinten, am Beginn der "sozialistischen Erntezeit" zu stehen; Deutschland befand sich in tiefster Not. Aber beide standen am gleichen Scheideweg zwischen Kommandowirtschaft und damit dem fundamentalistischen Sozialismus und dem, was man später "Soziale Marktwirtschaft" nannte. Schweden wurde gerettet. Für die russisch besetzte Zone begann der Weg in eine vierzigjährige Knechtschaft. Westdeutschland gelang es, der Gefahr zu entgehen. Die Weiterentwicklung verlief zwar in die gleiche Richtung, jedoch mit einer Zeitverschiebung. Für Westdeutschland begann eine Periode der relativ freien Marktwirtschaft. Sie vererbte in der Mitte der 60er Jahre. Seitdem ist die Entwicklung vom schleichenden Sozialismus geprägt. Die Rolle der Medien hat dabei zugenommen, besonders seitdem die Erben der 68er-Kulturrevolution den langen Marsch durch die Institutionen geschafft und Medien, Schul- und Hochschulwesen sowie die Kirchen weitgehend unter ihren Einfluß gebracht haben. Schweden entwickelte sich geradlinig und rasch zum Prachtbeispiel des virulenten schleichenden Sozialismus. Es rutschte sozusagen auf der schiefen Ebene viel schneller herunter als die Bundesrepublik. Es wurde praktisch für fast fünfzig Jahre von der Sozialdemokratie regiert. Sozialdemokratische Ideologie beherrschte sämtliche Parteien mit Ausnahme der lange Zeit sehr kleinen und erst in jüngster Zeit zu einem wichtigen Faktor gewordenen, an der freien Marktwirtschaft orientierten, Partei der "Moderaten". Sie nannte sich zuerst "Högern", die "Rechtspartei". Aber nachdem es den Medien-Linken gelungen war, das Adjektiv "rechts" zu einem Schimpfwort zu machen, änderte sie ihren Namen. Der CDU entsprach eine Partei, die sich "folkspartiet" nannte und nennt. Sie war ursprünglich mehr liberal als die CDU heute. Dann versuchte sie, sich mehr und mehr dem sozialdemokratischen Zeitgeist anzupassen. Es bekam ihr nicht gut. Ihr Stimmenanteil von etwa 30% sank bis etwa 9%. (Der CDU, bei der ebenfalls Sozialdemokraten immer lautstärker werden, könnte bei der 1994-Wahl ähnliches passieren.) In Schweden hatten dann die Sozialdemokraten in allen Parteien das Land schließlich so kaputt gewirtschaftet, daß 1991 ein Großteil der Wählerschaft die Umverteilungspolitik für die Misäre verantwortlich machte, und damit eine Wende möglich wurde.

Die Deutschen verdanken das sogenannte "Wirtschaftswunder" vor allem Ludwig Erhard. Die SPD und die Gewerkschaften waren 1948 dezidiert für Einführung einer zentralen Planwirtschaft. Erst 1959, im Godesberger Programm, sagten sie sich davon los. Die CDU, in ihrem "Ahlener Programm" war geschlossen sozialistisch für Planwirtschaft.- bis Erhard der Partei beitrug. (Sogar Wilhelm Röpke empfahl einen "Dritten Weg".) J.K. Galbraith war damals "Chief of the Economic Division of Occupied Areas in the US State Department". Er erklärte im März 1948, Erhards Reformpläne würden unweigerlich zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen (in Harris, S. (ed.) 1948. **Foreign Economic Policy for the United States**. Cambridge,

MA, pp.94 ff. (Später wurde Galbraith ein gefeierter Fernseh-Ökonom. 1989 erhielt er ein Ehrendoktorat der Universität Oxford, zusammen mit Erzbischof Tutu.) Nur einige FDP-Politiker unterstützten Erhard. Ansonsten war er alleine.- allerdings versehen mit einer Ermächtigungserklärung des Parlaments, die ihm praktisch freie Hand gab. Hayek pflegte gerne eine Anekdote zu erzählen (für deren Wahrheitsgehalt ich mich selbstverständlich nicht verbürgen kann). Am Sonntag unmittelbar vor der Währungsreform rief der Oberbefehlshaber General Clay Erhard an und sagte: "Professor Erhard, All my advisors tell me you are making a big mistake." Und Erhard soll geantwortet haben: "My advisors tell me the same." Si non e vero, e ben trovato. Gewiß konnte Erhard sich auf die Ideen der Ordoliberalen stützen. Aber ohne seine einmalige Standfestigkeit hätte Westdeutschland unweigerlich eine sozialistische Zentralplanwirtschaft bekommen und der Wohlstand hätte sich dann ähnlich entwickelt wie in der sowjetbesetzten Ostzone und ihrer Nachfolgerin der DDR. Die Entwicklung hing "an einem Faden" - an einer glücklichen Konstellation historischer Koinzidenzen: Erhards Persönlichkeit; dem Umstand, daß die ordnungspolitischen Ideen, dank der Ordoliberalen, vorhanden waren, dem Umstand, daß Erhard (dank der Ermächtigung) weder von einer Demokratie noch von einer Bürokratie abhängig war (was er selbst oft betonte); dem Umstand, daß die Bevölkerung verstand, daß es nichts umzuverteilen gab und daß man nur durch eigene Anstrengung "es zu etwas bringen" konnte.. Heute scheint diese Einsicht weitgehend in Vergessenheit geraten zu sein zusammen mit der Einsicht über das Wesen der freien, privaten Marktwirtschaft und die Rolle des Wettbewerbs auf allen Ebenen für die Wohlstandschöpfung.

Der Maastricht Vertrag droht mit artifizieller "Harmonisierung" den Wettbewerb der Staaten, der Währungen, der Standorte usf. zu beseitigen. Er droht ein protektionistisches Staatenkartell zu schaffen (u.a. mit "Harmonisierung" der Besteuerungssysteme zwecks maximaler Ausbeutung der Steuerzahler), die Bundesbank zu entmachten (seit langem ein intensives Anliegen der Franzosen, das von Dr Kohl lebhaft und gegen deutsche Interessen unterstützt wird). Der Maastrichtvertrag droht, den Egalitarismus, der bisher nur in der Rhetorik sich auf Europa, wenn nicht gleich auf die ganze Welt bezog, in der Praxis aber immer an der Landesgrenze Halt machte, nun zum ersten Mal auch in der Praxis auf Europa auszudehnen - in der Absicht, das "Wohlstandsgefälle" zwischen Längern und Regionen zu nivellieren.(Euro-Egalitarismus). Deutschland als erster Zahlmeister der EG wird, wenn der Maastricht Vertrag verwirklicht wird, rasch seinen Wohlstand verlieren sowie auch viele der kleinen Freiheiten des Alltags, die dem Bürger trotz fortschreitender Bürokratisierung und Regulierungssucht noch verblieben sind.

## **ANMERKUNGEN**



(1) Milton Friedman and Rose Friedman, "The tide in the affairs of men", in Anderson, A. and Bark, D. (eds.). 1988. **Thinking about America**. Stanford: Hoover Institution, pp. 455-468, esp. p. 463.

(2) Friedrich A. von Hayek, "Die Wiederentdeckung der Freiheit - Persönliche Erinnerungen", in Verband Dt. Maschinen- und Anlagebau (Hg.) . 1983.

**Produktivität, Eigenverantwortung, Beschäftigung**. Köln: Dt. Instituts-Verlag, pp. 9-22, Zitat von S. 22. Auch in bezug auf diese Skepsis scheint Hayek Recht zu behalten. Die BRD bewegt sich langsam, aber sicher in Richtung auf Korporativismus. (Aus der zahlreichen Literatur seien nur als Übersichten erwähnt z.B. Gerd Habermann, "Wohlfahrtsstaat - einst und jetzt", **Ordo** 39:91-109 (1988); Roland Baader, **Kreide für den Wolf. Die tödliche Illusion vom besiegt Sozialismus**, Böblingen 1991.); Roland Vaubel, "Der Mißbrauch der Sozialpolitik in Deutschland" in Gerard Radnitzky und Hardy Bouillon (Hg.) 1991. **Ordnungstheorie und Ordnungspolitik**. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag, pp. 173-201. Auch die Rechtssprechung des Bundesverfassungsgerichts illustriert wie Eigentumsrechte zunehmend ausgehöhlt werden. Ein jüngstes Beispiel: Das Gericht legitimierte 1991 Enteignungen, die von 1945 bis 1949 in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands erfolgt sind - nach Jahrzehnten heftigen Protestes dagegen - , zu geltendem Recht. Diese Entwicklung ist bereits im Grundgesetz angelegt (vgl. dazu z.B. Baader op. cit., pp. 209 f.). Artikel 14 GG zeigt - vermutlich ohne, daß sich die "Väter" der Verfassung dessen bewußt gewesen wären - eine Geisteshaltung , die mit dem schwedischen "funktionssozialismus" eine deutliche Affinität hat. So hat das Verfassungsgericht mit Bezug auf diesen Artikel schon 1965 feststellen können, daß es "eigentumsrechtlich immer irrelevant" sei, jemandem öffentliche Lasten aufzuerlegen. Im Klartext heißt das, man meint, daß Einschränkungen von Verfügungs- und Eigentumsrechten keine Beeinträchtigungen darstellten. Aber was sind "Einschränkungen"? Sie sind alles bis zur Schwelle der Enteignung. Artikel 14 GG öffnet Tür und Tor für die bekannte "Salamitaktik": Zuerst werden Eigentumsrechte nach bestimmten Aspekten unterschieden, dann scheinbar abgetrennt. Der Inhalt des Begriffs wird immer dünner bis der übrig bleibende Rest bedeutungslos ist. Es wäre naiv anzunehmen, daß Richter, selbst integre, langfristig von der in den Medien veröffentlichten Meinung unbeeinflusst bleiben. Es ist symptomatisch für diese veröffentlichte Meinung, wenn im April 1992 im staatlichen Fernsehkanal ZDF der Sprecher des Mieterbundes vor einer "übertriebenen Ideologie des Eigentums" warnt.

(3) Das Buch, Hayeks erstes politisches Buch, ging so sehr gegen den Zeitgeist, das es sehr schwierig war, einen Verlag zu finden. Nach 1945 war es auch in den Zonen der Westalliierten verboten, mit der Begründung, es könne den guten Beziehungen zur Sowjetunion schaden, und es zirkulierte nur als "Samizdat"-Typoskript. Noch in den 80er Jahren mokierte sich "Der Spiegel", als Franz Josef Strauss erklärte, er würde es

zu seiner Urlaubslektüre nochmals mitnehmen. Heute ist es ein Bestseller, der in mehr als 16 Sprachen übersetzt ist. Kürzlich ist auch eine tschechische Übersetzung erschienen.

(4) Eine exzellente Übersicht bietet Jacob Sundberg, "Human rights in Sweden: the breakthrough of an idea", **Ohio State Law Journal** 47:951-983 (1987). Jacob Sundberg "Om beskattningens filosofi" (Zur Philosophie der Besteuerung), **Juridisk Tidskrift vid Stockholms Universitet**, März 1992, gibt viele Literaturhinweise. Sundberg war lange Zeit ein einsamer Kämpfer für die Freiheit. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die sozialdemokratische Partei es mit allen Mitteln versuchte, seine aufklärerische Tätigkeit zu behindern und sogar zu verunmöglichen. Erschreckend ist nur, daß sich die Administration und verschiedene Gremien der Universität Stockholm dazu hergegeben haben, der sozialdemokratischen Partei Handlangerdienste zu leisten mit dem Versuch, Professor Sundberg die *venia* zu entziehen. Nur den internationalen Protesten, die das Bekanntwerden dieser Versuche auslöste, ist es zu verdanken, daß sich der Drahtzieher, die Vereinigung der sozialdemokratischen Juristen Schwedens wieder zurückziehen mußte und der Versuch letzten Endes doch mißlang. Eine ausführliche Dokumentation dieser Affäre bringt **Minerva** 39/3, Autumn 1991 "Academic Freedom at the University of Stockholm", pp. 321-385.

(5) Gunnar Myrdal, 1956. **Development and underdevelopment**. Cairo: National Bank of Egypt Fiftieth Anniversary Commemoration Lectures, zitiert aus James Buchanan et al. (eds.). 1989. **Reagonomics and After**. London: Institute of Economic Affairs, p. 57 (zitiert nach Paul Craig Roberts).

(6) Die Rhetorik der Egalitaristen war immer international. In der Praxis haben sie jedoch bisher ihr Programm auf die Nation beschränkt. Jetzt scheint sich das zu ändern. Nicht nur bei erklärten Sozialisten wie Monsieur Delors. Auch CDU "Spitzenpolitiker" plädieren für einen *Euro-Egalitarismus auch in der Praxis*. So schreibt der Bundesminister des Innern Herr Schäuble: "Deswegen ist es unsere Pflicht mitzuhelfen, dieses (Wohlstands)Gefälle zwischen Ost und West in Europa so rasch wie möglich so weit abzubauen, damit das friedliche Zusammenleben der Völker nicht gefährdet wird." (Schäuble, W. "Deutschland im künftigen Europa", in: Lübke, H. (Hrsg.). 1993. **Rußlands Zukunft - Europas Schicksal**. Mainz: v.Hase & Koehler, p. 106). Das Argument ist hier pragmatisch - Transferleistungen als Bestechung, damit die Nachbarn friedlich bleiben. Aber für Deutschland empfiehlt Herr Schäuble einen Egalitarismus härterer Gangart. Er schreibt auf der selben Seite: "Deshalb müssen wir in Deutschland in kürzerer Zeit ein größeres Maß an Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse erreichen als im europäischen Maßstab." Das ist nicht neu. Der Genosse Dr. h.c. (Moskau) Willy Brandt hat als Parteivorsitzender explizit eine Nivellierung der Lebensbedingungen für alle Gruppen gefordert. Am 7.3.76 erklärte er: "Wir (Sozialdemokraten) sind sogar der Auffassung, ... möglichst

gleiche Lebenschancen sind also nicht einfach die Folge, sondern sie sind auch eine Voraussetzung gleicher Startchancen." (zitiert aus **Hochschulpolitische Informationen** 1976, Nr. 7, S. 10 f.: vgl. auch Radnitzky, G. "Das Verhältnis von individuellen Freiheitsrechten und 'Sozialrechten'", in: Bossle, L. und Radnitzky, G. (Hrsg.). 1982. **Die Selbstgefährdung der Offenen Gesellschaft**. Würzburg: Naumann, p. 80). Auch was Herr Schäuble zu Maastricht sagt ist signifikant. Er schreibt auf S. 110.: "Deswegen bin ich davon überzeugt, daß die *Subsidiarität* und der *Föderalismus* die zentralen Architekturprinzipien des künftigen Europas sein müssen. Deswegen ist es auch gut und richtig, daß auch in Maastricht das Subsidiaritätsprinzip und das Prinzip des Föderalismus durchgesetzt werden konnten." (Man fragt sich, ob Herr Schäuble den Vertrag gelesen hat?)) Das Subsidiaritätsprinzip, das die London **Financial Times** "an intellectual jelly fish" (eine intellektuelle Qualle - beliebig formbar) genannt hat, ist für ihn problemlos und eindeutig. Und bereits auf der folgenden Seite gibt er zu erkennen was er mit "Föderalismus" meint, nämlich das Gegenteil dessen, was der Ausdruck besagt: "Es gibt doch überhaupt keine vertretbare Alternative zu einer wirklich substantiellen Integration in Europa, wozu natürlich die Wirtschaft- und Währungsunion (sic!) nicht ausreicht, sondern die Politische Union hinzukommen muß." "Föderalismus" bedeutet also für Herrn Schäuble nicht eine Konföderation souveräner Staaten - wie es de Gaulle in dem so oft falsch zitierten Motto "l'Europe des *Etats*" (der Staaten, nicht der Vaterländer) gemeint hat, und wie es der Sprachgebrauch versteht. Im orwellischen "Newspeak" von Herrn Schäuble bedeutet es einen europäischen Superstaat. (Politische Union) Der augenfällige Selbstwiderspruch zwischen dieser Erklärung und seinem dictum auf der vorgehenden Seite stört den gelehrten Juristen nicht. Ein europäischer Superstaat wäre ein Nationalstaat ohne Nation. Denn eine europäische Nation gibt es nicht und kann es auf Grund der Vielfalt der Nationen, ihrer Sprache, Geschichte usw. gar nicht geben. Die Vorstellung wäre ein Albtraum - nur eine Weltregierung könnte für Wohlstand und Freiheit schlimmer sein.

### **Coda**

Neben der Ironie des Preises - geteilt zwischen einem in Ökonomie dilettierenden Soziologen und einem der bedeutendsten Wirtschaftswissenschaftler unseres Jahrhunderts, zwischen dem Chefsideologen einer sozialdemokratischen Partei und dem Vorkämpfer par excellence für Freiheit - gibt es noch *eine zweite Ironie*. .Sie betrifft speziell Deutschland. Die Myrdals (Gunnar und Alva Myrdal) hatten anfangs Sympathien für das Dritte Reich, besonders für dessen Sozialismus aber auch für den Rassismus, wie ihr Einsatz in der um 1934 lebhaft diskutierten "Bevölkerungsfrage" zeigt. Dazu bemerkte Cassel: die Myrdals mißbrauchten die "schwedische Bevölkerungsfrage" zur "Propaganda für ihre Kommunistengesellschaft." (Cassel, G. 1935 **Liv eller död**. (Leben oder Tod), Stockholm, S. 206.). Die freundliche Einstellung zu Deutschen änderte sich verständlicherweise später. Nach dem Kriege

war Myrdal, zusammen mit dem Außenminister Östen Undén, die treibende Kraft bei der Auslieferung von etwa 3000 Deutschen (vor allem Angehörige der 121. östpreußischen Infanterie-Division), die nach Schweden geflüchtet waren an die Sowjets und zwar *ein halbes Jahr nach Kriegsende*. Sie wurden im Januar 1946 zusammen mit 167 Balten (darunter auch Frauen und Kinder) ausgeliefert trotz eines Proteststurmes seitens der schwedischen Bevölkerung. (Die Hälfte der Ausgelieferten kamen in sowjetischer Gefangenschaft um.) Myrdal hat diese Maßnahme noch 1970 als richtig und moralisch bezeichnet (**Sydsvenska Dagbladet** 1.10.1970). Die *zweite Ironie* besteht darin, daß Myrdal 1970 mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels geehrt wurde - in Anwesenheit von Bundespräsident Heinemann und des damaligen Bundesinnenminister Genscher. Myrdals Rolle bei der Auslieferung der deutschen Flüchtlinge war damals wohlbekannt. Sie hat die Herren "Spitzenpolitiker" keineswegs gestört.

zusatz: **Abstract** aus "Knowledge, values...in Hyek's Oeuvre" - dt.

Die erkenntnistheoretische Basis von Hayeks Moralphilosophie und politischer Philosophie wird skizziert. Ihr geschichtlicher Hintergrund ist Wien nach dem ersten Weltkrieg : der Wiener Kreis (logischer Positivismus) und sein wichtigster Kritiker Karl Popper, vor allem aber die Österreichische Schule der subjektiven Werttheorie ("Austrian Economics"). Später wird Poppers Wissenschaftstheorie (der Grundstein des Kritischen Rationalismus) generalisiert zur Evolutionären Erkenntnistheorie. Und "Spontane Ordnung" wird zum Schlüsselbegriff in Hayeks Theorie der kulturellen Evolution. Parallelen zur Synergetik werden aufgezeigt - wie Ordnung aus dem Chaos entsteht (Bsp. aus der Physik u. Biologie). Im gesellschaftlichen Bereich: Eigentum führt zu Ordnung und nicht umgekehrt. Die Marktordnung hat logische, und daher auch historische Priorität vor jeder Staats-ähnlichen Autorität.

Hayeks zentrale Fragen: Wie kann Wissen genutzt werden?, und wie wird es "hervor gelockt" (elicited)? Das weit verstreute (lokale) Wissen stellt eine epistemische Ressource dar, ein Aktivum (sort of wealth). Wissen entsteht in einem Marktprozess, sei es ein kommerzieller Markt oder der "Markt der Ideen". Der *kompetitive* Markt fungiert als Entdeckungs- und als Selektionsverfahren. Der einzige brauchbare Weg, das weit verstreute Wissen und Verfügungsrechte zu verbinden ist es, Verfügungsrechte und Verantwortung den Besitzern des (lokalen) Wissens zu geben. Das geschieht durch den Markt - den freien, privaten (adjektivlosen) Markt - der auf Privateigentum basiert. (Die sog. "Kalkulations-Debatte" - "Unmöglichkeit des Sozialismus wegen seiner prinzipiellen Unfähigkeit einer Wirtschaftsrechnung - ist ein Nebenprodukt dieser Einsicht.)

In der Evolution der Menschheit sind zwei Regelsysteme entstanden: das Moralsystem, das die Kleingruppe ermöglicht und stabilisiert, und das System von abstrakten Regeln, daß die anonyme Großgesellschaft zusammenhält. (Die Probleme der Demokratie, "Gefangenen-Dilemma" usf. entstehen verständlicherweise nur in

der Großgesellschaft. Und die Rückkehr - im Kontext der Großgesellschaft - zur Moral der Kleingruppe, der Horde (wie sie von unseren "Progressiven" befürwortet wird) würde Wohlstand und Freiheit zerstören.) Hayeks Philosophie der Freien Gesellschaft fußt auf diesen Theorien und auf seiner deskriptiven Ethik.

M.E. kann eine freie Gesellschaft langfristig nicht bestehen ohne ein deontisches Regelsystem. Obgleich ich ein Verehrer von Hayek bin und ihn für den größten politischen Philosophen des Jahrhunderts halte, erlaube ich mir, an einigen Punkten Kritik vorzubringen und vorzuschlagen, daß Hayeks Philosophie hier durch die Theorien von Anthony de Jasay weiterentwickelt werden soll.

page 15 zu Hayek/Myrdal

Personal communication (Herbert Giersch 21 Sept.93)

Corr.: Gustav Cassel (not Gunnar).

Giersch unterhielt sich 1972 mit Eric Lundberg vom Nobelpreis-Komitee. EL teilte mit, daß man gerne Myrdal den Preis geben würde - aber dabei Konsequenzen befürchtete für das Ansehen des Preises. Man könne sie vermeiden, wenn es gelänge, das „auszubalancieren“. Ob Giersch einen Rat wüßte. Giersch meinte, der einzige der in Frage käme als Gegengewicht wäre Hayek. 1974 Nobel für Hayek der Durchbruch - das erste Mal, daß ein Marktwirtschaftler den Preis bekam. Das öffnete die spätere Möglichkeit für Friedman (1976), Stigler, Buchanan, Becker - die bisherigen Marktwirtschaftler unter den Nobelpreisträgern. (Myrdal u Hayek hatten sich beide mit Geldtheorie beschäftigt, mit sehr unterschiedlichen Ausgangspunkten und Resultaten.) Als dann Friedman den Preis bekam, gab es wilde Proteste in Schweden vgl. Dokumentations-Buch.... Vermutlich war es das „Ausbalancieren“ damals - der spiritus rector der Sozialkleptokraten mit dem halben Preis - wodurch 1974 die Proteste vermieden wurden.

Interessanterweise - dt. Immigranten wie Meitner, der nach Schweden gegangen war u dort den syndikalistischen Sozialismus, Gewerkschaftsmacht verbreitete u zur Zentralfigur der LO wurde (der Dachorganisation der Gewerkschaften, ohne die ein Arbeiter praktisch in Schweden nicht arbeiten kann, u die das Arrangement brachte, daß alle Mitglieder (ob sie es wollen oder nicht), mit dem Mitgliedsbeitrag auch gleich Mitgliedsbeitrag zur Sozialkleptokratischen Partei bezahlen und so auch dort angeschlossen sind.). *Korporativismus vom Arbeitsmarkt*. ein ordnungstheoretisches Problem. Starke marxistische Interpretation des Arbeitsmarktes. Rolle der kath. Soziallehre...die Herz-Jesu Marxisten flossen dann ein in die Sozialausschüsse der CDU wie z.B. Blüm. -- Analog der Kirchentagssozialismus von Richard v. Weizsäcker, der sein Amt als Bundespräsident zu Propaganda für die Sozialdemokraten mißbraucht (die „evangelische Mafia“).

Was dahinter steckt, ist der Versuch, das Moralsystem der Horde einzuführen in die Großgesellschaft - überhaupt Kern des Sozialismus. [In der gleichen Richtung gehen die Lügenwörter, z.B. CDU-Jargon „Solidarität“ (Begr.inhalt Freiwilligkeit) mißbraucht für Zwangsmaßnahmen. Z.B. auch die moralisierende Diskussion über Organspenden. Diese werden erst dann „unmoralisch“, wenn ein Organ gegen Geld abgegeben wird (also anonym - wie in der Großgesellschaft üblich) - auch hier scheint das Moralsystem der Horde den moralischen „Intuitionen“ und dem Moralisieren im allgemeinen zugrunde zu liegen - das Sehnen zurück zur cosiness of the face-to-face group.